

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir werden heute unter Traktandum 7 die Verbandspolitik 2009 – 2012 diskutieren, die der Vorstand zur Annahme empfiehlt. In Ergänzung zu meinem schriftlichen Jahresbericht, der im Bulletin veröffentlicht ist, möchte ich auf das Leitbild eingehen und einige grundsätzliche Aussagen zu unserem Verband und zum Verhältnis Mitglieder – Verband und Umgang miteinander machen. Da ich in einigen Punkten sehr deutlich werde, mache ich folgende Vorbemerkung:

Scheuklappen wurden erfunden, damit sich Rennpferde weniger ablenken lassen durch das Geschehen neben und hinter ihnen. Das war und ist bestimmt für einige besonders guckrige Renner eine gute Idee, da die Pferde ja im Unterschied zu uns über einen viel grösseren Blickwinkel verfügen. Für Menschen, die sowieso schon ein eingeschränktes Gesichtsfeld haben, eignen sich Scheuklappen weniger, so wenig wie Bretter vor dem Kopf. Ich bitte Sie also, wenigstens heute im Kopf, aber auch im Herzen offen zu sein.

Wo es Menschen gibt, wird gestritten und gekämpft, meist wegen unwahrscheinlich vordergründigen Interessen: meist Profilierungssucht, Gier, Geld, Macht. Immer wieder wundert man sich, wie sich Menschen wegen geringster Unterschiede in der Auffassung in unversöhnlichen Hass verstricken können. Aus einer gewissen Distanz ist jeweils kaum mehr nachzuvollziehen, warum bestimmte Unterschiede dramatisiert, zu Alles-oder-Nichts-Fragen hochstilisiert werden und andere nicht.

Ich wundere mich auch oft, mit welcher Vehemenz, mit wie viel bössartiger Energie Konflikte in unserem Verband aufgeplustert, angeheizt und mit Gift und Galle aus- und vor das Verbandsgericht getragen werden. Ich meine, dass manchmal geradezu nach Fehlern gesucht wird um zu streiten. Mit meinem Aufruf zu mehr Gelassenheit könnte man vielleicht den Anlass für die eigene Erregung etwas besser gewichten, in Relation stellen zu an Krebs sterbenden Kindern in unseren Spitälern, zu Mord, vorsätzliche Körperverletzung, Terror und Krieg auf der Welt auf der einen Seite, aber auch in Relation zu allem Beglückenden, Schönen, was wir nicht zuletzt mit unserem Partner Pferd alles in freier Natur erleben dürfen.

Wenn ich in den nächsten Minuten versuche, Ihnen ein paar Gedanken zum neuen Leitbild 2009-2012 vorzustellen, so bitte ich Sie einerseits darum, allfällige Aufregung scheuklappenlos in den grösseren Zusammenhang zu stellen und andererseits, nicht mit der so helvetischen Optik des Mängelsuchens drauflos zu gehen, sondern mit dem erfrischenden Fokus auf das Potenzial, das in dem Text liegt. Denn – vergessen wir das nicht – es ist nur ein Text, es sind nur tote Buchstaben, die bedeutungsloser Blabla bleiben, wenn es uns, Ihnen, all Ihren Mitgliedern nicht gelingt, sie achtsam und aktiv zum Leben zu erwecken, indem sie die Gedanken hinter dem Text verinnerlichen und leben.

Ein Leitbild ist eine Textsorte, mit der man versucht, in möglichst wenigen Sätzen Ziel und Marschrichtung eines Kollektivs zu skizzieren. Es ist am ehesten vergleichbar mit den Verfassungssätzen eines Rechtsstaates, die durch Gesetze und Verordnungen konkretisiert und dann vor allem gelebt werden müssen. Stolpern Sie also nicht über ein einzelnes Wort, sondern versuchen Sie, Ziel und Marschrichtung zu erfassen und sich zu überlegen, wie sie dies auf Ihrer Stufe umsetzen, konkretisieren und leben können.

Der Grundauftrag lautet wie folgt:

- das Kulturgut Pferd fördern sowie die traditionellen und ethischen Werte weitergeben
 - im respektvollen Umgang mit dem Pferd;
 - in der Erziehung des Nachwuchses mit dem Pferd;
- die Grundausbildung mit und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Pferd fördern;
- die Erhaltung des Pferdes in der Schweiz sichern und das Interesse am Pferd steigern;
- den Lebensraum des Pferdes erhalten;
- die Beziehung Mensch – Pferd – Natur fördern.

Vielleicht fällt Ihnen auf, dass das Wort SPORT im Grundauftrag gar nicht vorkommt. Wir verstehen den SVPS nicht als *'Service Club für Sportausübende'*, wie ich schon bei meinem Amtsantritt zu übermitteln versuchte. Die Botschaft kam schon damals nicht in allen Ohren an; ein Medienschaffender schrieb damals das Gegenteil in die Zeitung, was einmal mehr belegt, dass Sprache die Kommunikationsart ist mit der höchsten Missverständnisquote.

Sport ist eine wunderbare Möglichkeit, viele der im Grundauftrag genannten Ziele anzugehen, z.B. die Erhaltung des Pferdes in der Schweiz und die Steigerung des Interesses am Pferd. Aber das Kulturgut Pferd fördern, den respektvollen Umgang mit dem Pferd im Sinne von ethischen Grundwerten an den Nachwuchs weitergeben, die Beziehung Mensch-Pferd-Natur fördern – all das kann man gut, vielleicht manchmal sogar besser abseits der grossen Arenen. Sport kann hochgradig motivierend sein, die Kommunikation mit dem Pferd zu verbessern, um noch harmonischer zu funktionieren zusammen und damit die sportliche Leistung zu optimieren, aber Sport kann auch – Sie wissen es genau so gut wie ich – just diese Beziehung vergiften, korrumpieren, zu Missbrauch, Überforderung, Gewaltanwendung, Verwendung unzulässiger Hilfsmittel und vielem mehr verführen. Das Leitbild möchte ganz bewusst den Horizont weiten und die ganz allgemeinen und ethischen Ziele in Erinnerung rufen, die wir als Verband verfolgen.

Im Dienstleistungs- und Unterstützungsauftrag wird es naturgemäss konkreter. Hier ist unter anderem davon die Rede, dass der SVPS

- den verschiedenen Disziplinen Unterstützung anbietet in:
 - Nachwuchsförderung;
 - Breitensport;
 - Spitzensport;

Natürlich ist hier zuerst die Nachwuchsförderung genannt, aber es geht – wie immer – nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-als-Auch. Nachwuchsförderung, Breiten- und Spitzensport sind eng verknüpft miteinander, wie sich leicht an anderen Sportarten und am Pferdesport in anderen Ländern zeigen lässt. Spitzensport motiviert den Nachwuchs, aus diesem generiert sich der Breitensport, aus dem wiederum einzelne Spitzensportler herauswachsen, was wiederum stimulierend auf den Nachwuchs wirkt und so weiter.

Neben dem Versprechen des SVPS, den Mitgliedern administrative Dienstleistungen anzubieten und die Offiziellen ausbilden zu helfen heisst es, dass der Verband "durch Erlass von griffigen Reglementen für die pferdegerechte und faire Durchführung von Pferdesportveranstaltungen Sorge"

Auch hier darf man etwas genauer hinhören. Es heisst nicht 'Reglemente erlassen, damit über die einzelnen Paragraphen von Möchtegern-Juristen endlose Kleinkriege zur Eigenprofilierung und als Beschäftigungstherapie geführt werden können'.

Die Reglemente dienen der *pferdegerechten und fairen Durchführung von Pferdesportveranstaltungen!* Natürlich kann man auch wieder jahrelang darüber streiten, was jetzt genau pferdegerecht, ethisch korrekt und fair sei. Lassen Sie mich ein Beispiel aus dem Veranstaltungsalltag nennen:

Wenn ein Konkurrent unabsichtlich gegen das Bekleidungsreglement verstösst, zum Beispiel indem er vergisst, die Handschuhe anzuziehen vor dem Einreiten ins Dressurviereck, dann ist es weder pferdegerecht noch fair, den Konkurrenten seine Aufgabe reiten zu lassen um ihm dann am Schluss genüsslich mitzuteilen, er sei disqualifiziert. Es ist ja nicht so, dass der ohne Handschuhe Reitende sich unfairerweise einen Vorteil verschaffen würde. Da nimmt sich meines Erachtens ein Offizieller wichtiger als das Pferd und den Reiter. Der Entscheid ist unverhältnismässig und wirkt machtmisbräuchlich.

Wenn all die Reglemente anwendenden Nichtjuristen und auch einige Juristen wenigstens zwei Grundsätze unserer Rechtsordnung beherzigen, ist schon viel gewonnen:

Der eine heisst 'Im Zweifel für den Angeklagten' oder übersetzt für unsere Praxis: 'Im Zweifel *für* den, der unseres Erachtens gegen irgendeinen Reglements-Paragraphen verstossen hat'.

Der zweite läuft unter dem Titel 'Unschuldsvermutung' und besagt, dass bis zum Vorliegen eines rechtskräftigen Urteils die Annahme gilt, der Angeklagte sei unschuldig. Es bedeutet, dass jemand nicht vorverurteilt werden darf, sei er nun des Dopings, der Tiermisshandlung, oder sonst eines Regelbruchs verdächtigt. Wenn am Stammtisch diese Zurückhaltung nicht beachtet wird, so ist das eines, wenn aber der Verband oder sonstige offizielle Stellen und Organe solche voreiligen Vorverurteilungen vornehmen, so ist das selbst ein grober Regelverstoss.

Aber auch die selbstgerechten Stammtisch-Proleten möchte ich dazu ermuntern, zuerst bei sich selbst genauer hinzusehen. Ist denn irgend einer

hier unter uns oder im ganzen Verband, ja gibt es weltweit einen Rössler, der ohne Fehl und Tadel wäre, der immer achtsam gewesen wäre im Umgang mit dem Pferd? Ein riesiger Teil der Unachtsamkeit ist ja reglementarisch gar nicht erfasst. Denken Sie nur an all die groben und schlecht ausgebildeten Reiter, die ihrem Pferd im Maul hängen, auf zu kleinen Sätteln die delikaten Pferderücken durchdrücken und sich noch brüsten als pferdefreundliche Freizeitreiter; denken Sie an die Möchtegern-Dressurreiter, die mit Wurgeln und Stechen ihre Tiere zur Panik an Ort zwingen wollen, denken Sie an all die Möchtegern-Springreiter, die mit Schlaufzügeln Hindernisse anreiten ohne das geringste Distanzgefühl und dann nach missglücktem Sprung die Gerte benutzen – irgendwo im Training fern jeder Sanktionsmöglichkeit des Verbandes und seiner Mitglieder. Das ist alles nicht erfasst und wird auch nie erfassbar sein.

Deshalb betonen wir im Leitbild so stark die Eigenverantwortung und die Erziehung dazu. Darum heisst es bereits im Grundauftrag, der Verband wolle "die Grundausbildung mit und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Pferd fördern".

Deshalb heisst es in der Strategie zum Thema Statuten und Reglemente: "Wir reglementieren nur Notwendiges und Sinnvolles. Wir fördern die Eigenverantwortung." Natürlich herrscht nicht eitel Einigkeit darüber, was notwendig sei, aber wenn es in einem Atemzug genannt wird mit der Eigenverantwortung, dann ist die Stossrichtung klar. Wir halten nichts von der totalen Entmündigung und Gängelung des Reiters bis zum umfassenden Schutz vor sich selbst mit der völligen Aufgabe der Selbstverantwortung.

Das heisst auch, dass wir nicht jede Mode mitmachen. Zurzeit ist es gerade Mode, die Raucher zu verteufeln und vor sich selbst schützen zu wollen, bald ist es vielleicht das Trinken. Der SVPS wird – jedenfalls solange ich noch etwas zu sagen habe – weder Verbote des Rauchens noch des Trinkens rund um Pferde erlassen. Es wird auch keine neue Verordnung geben, die verlangt, dass ab sofort auch beim Putzen, Misten, beim Voltigieren, Fahren und Westernreiten Helm und Rückenschutz getragen werden müssen. Wir appellieren an die Eigenverantwortung und dies vor allem im Namen des Pferdes aber auch in der Eigenverantwortung für die eigene Gesundheit.

Nicht alles regeln wollen heisst auch, sich in seiner Rechthaberei nicht so aufzuplustern, dass man meint, man wisse genau, wie andere vor sich selbst geschützt werden müssten. Kommt dazu, dass sich jeder, der irgendwelche Verbote erlässt, überlegen muss, ob er deren Einhaltung auch überprüfen und sanktionieren könne und wenn ja, mit welchen Mitteln. Ich halte zum Beispiel das Mittel der Denunziation für höchst verwerflich. 'Tädeln', 'rättschen' oder 'petzen', wie die Deutschen sagen, halte ich für ein schon bei Kindern nicht zu belobigendes Verhalten, bei Erwachsenen erinnert es mich an totalitäre Staaten.

Der Zweck – über einen Regelverstoss orientiert zu werden – heiligt die Mittel, hier also das Denunzieren nicht. Schon gar nicht unter völliger Umgehung des sogenannten Dienstweges. Konkret: ich habe keine Lust, wie im vergangenen Jahr,

weiterhin Hunderte von Mails denunziatorischen Inhalts zu bekommen, die - wenn schon - ganz anderen Orts eingereicht werden müssten.

Damit wären wir bei der Kommunikation, zu der es im Leitbild lakonisch heisst, der Verband wolle "die Kommunikation nach innen und nach aussen aktiv pflegen."

L'idée de la communication c'est de créer la communauté, et non pas de la casser, de la rompre ou de la perturber. La communication est un instrument pour surmonter les séparations comme par exemple les 'barrières de langue' dans un pays plurilingue comme la Suisse. Dans notre société chacun a le droit de parler sa langue maternelle et je rêve d'un délégué qui nous adresse la parole en romanche – même s'il fallait un traducteur pour le comprendre.

Der ganze Witz von 'Kommunikation' ist, Gemeinschaft zu schaffen, nicht zu zerstören. Kommunikation ist ein Hilfsmittel um Trennung, Spaltung zu überwinden, nicht vergebens spricht man von 'Sprachbarrieren', die es immer wieder zu überwinden gilt in einem mehrsprachigen Land. In unserem Verband hat jeder das Recht, seine Muttersprache zu sprechen und ich träume von einem Delegierten, der uns auf Romantsch anspricht, auch wenn ich einen Übersetzer bräuchte um ihn zu verstehen.

Können Sie sich vorstellen, wie viel stiller es wäre in unserem Land, aber auch in unserem Verband, wenn sich jede und jeder vor dem Reden oder Schreiben überlegen würde, ob und wie er mit Kommunikation Gemeinschaft schaffe, Trennung überwinde. Und wenn wir konsequent schweigen würden, sobald wir merken, dass wir nur spalten, nur trennen und nichts zusammenfügen mit unseren Worten.

Mein Ziel heute ist, einen winzigen Beitrag dazu zu leisten, dass wir wieder vermehrt an der *Gemeinschaft* der Rösseler arbeiten, dass wir wieder vermehrt das Potenzial sehen, das in unserem Verband und jedem der über 70'000 Mitglieder, vor allem aber in den über xx-tausend bei uns registrierten Pferden liegt! – anstatt nur nach den Mängeln, den Defiziten zu suchen und nur diese ins Licht zu stellen. Gemeinschaft mit funktionierender Kommunikation und Konfliktkultur erfordert permanente Anstrengung zu ihrer Aufrechterhaltung. Sobald man nachlässt im Bemühen darum, zerfällt sie. Gemeinschaft ist nicht einfach stabil, im Gegenteil. Wir müssen sie täglich neu stiften und zu harmonisieren versuchen.

In Abwandlung eines amerikanischen Dictums sage ich Ihnen darum etwas pathetisch: "Fragen Sie nicht, was der Verband, die Gemeinschaft für Sie tun, noch mehr, noch besser tun könnte, fragen Sie, was Sie für die Gemeinschaft, für den Verband und allem voran für das Pferd noch mehr und noch besser tun können."

Wenn wir uns bei jeder Handlung – dazu zählt auch das Reden und Schreiben – fragen, ob wir es wirklich für die Sache, für das Pferd tun und nicht für unsere Eitelkeit, für unser Machtgefühl, für unsere Profilierung, dann profitiert zuallererst das Pferd. Denn weder Sie noch ich und auch sonst kein Mensch steht im Zentrum unseres Verbandes. Das Wichtigste ist und bleibt das Pferd. Es dient uns seit Jahrtausenden. Wir können ihm ein bisschen etwas zurückgeben, wenn wir jetzt *uns* in seinen Dienst stellen.

Wenn die Disziplinen und Vorstand Entscheide fällen, die aus der Natur nicht immer allen passen können, dann wird laut geschimpft, dann werden offene Briefe und Leserbriefe geschrieben, bösartig, verunglimpfend, ohne zu berücksichtigen, dass hinter diesen Entscheiden Menschen stehen, die verpflichtet sind Verantwortung zu übernehmen und Entscheide zu fällen. Und sie tun dies in seriöser Abwägung aller Vor- und Nachteile. Am lautesten schreien dabei meist jene, die nicht bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Ich schliesse mit einem Dank. Ich danke allen, insbesondere den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, den Leitungsteams der Disziplinen, den Mitgliedern von Kommissionen, allen Offiziellen, die viel Freizeit für den Verband opfern und allen Veranstaltern, die mit den Offiziellen dafür sorgen, dass in der Schweiz Pferdesport in allen Disziplinen und auf allen Stufen durchgeführt werden kann. Ich danke allen Vorständen der Mitgliederverbände des SVPS für ihr grosses Engagement für das Pferd. Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass das Engagement im Rahmen einer Tätigkeit für den Verband und für das Pferd nicht immer eitel Freude ist.

Mit diesem Dank verbinde ich meine besten Wünsche für ein gutes, erfreuliches und erfolgreiches Jahr 2008 und wünsche Ihnen schon heute für die nahe und weitere Zukunft alles Gute.

svps/uo/26.3.2008